

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Belegblätter 80 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Belegblätter 75 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 80 Pf., excl. Postgebühren.

Redaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Insertate werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsangelegenheiten 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Leipzig, 3. September.

Ueber die Lebhaftigkeit der österreichischen Arbeiterbewegung giebt die jüngst erschienene amtliche Zusammenstellung über die Arbeitseinstellungen des Jahres 1894 in den im Reichsrat vertretenen Ländern deutliches Zeugnis. Die Anzahl der Streiks belief sich allerdings nur auf 159 gegen 172 im Jahre 1893, 101 im Jahre 1892 und 104 im Jahre 1891. Aber die Zahl der streikenden Arbeiter, die Anzahl der vom Streik betroffenen Unternehmungen, die Streikdauer und die Anteilnahme der beteiligten Arbeiter an den Arbeitseinstellungen wuchsen in erfreulichster Weise, wie aus einem Vergleich mit den Vorjahren hervorgeht:

Jahr	Zahl der von Streiks betreff. Unternehmungen	Zahl der streikenden Arbeiter	Proz. der in den streikenden Unternehmungen beschäft. Arbeiter	Versäumte Arbeitstage
1891	1017	14025	84,64	247086
1892	1519	14128	87,86	150992
1893	1207	28120	61,75	518511
1894	2468	44075	72,38	566468

Aus dieser Zunahme der Solidariät der Arbeiter, wie sie aus der dritten Spalte obenstehender Tabelle zu entnehmen ist, ergibt sich ein fortgesetztes Umsichgreifen des Klassenbewußtseins des österreichischen Proletariats, das erkannt hat, daß nur ein einmütiges Zusammengehen der Arbeiter von Erfolg begleitet ist. Die Streiks haben ein stattliches Heer von Arbeitern vereinigt; im Durchschnitt kamen auf eine Arbeitseinstellung 277 streikende Arbeiter.

Die Dauer der Arbeitseinstellungen war bei der Mehrzahl der Streiks eine kurze. Nur etwa 28 Proz. aller Arbeitseinstellungen dauerten mehr als 10 Tage. Der längste Streik währte 136 Tage. Zwischen 1 und 5 Tagen währte etwa die Hälfte aller Streiks. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der mehr als 40 Tage währenden Arbeitseinstellungen immer noch 6 Proz. aller Ausstände umfaßt, auf die Widerstandsfähigkeit der österreichischen Arbeiterschaft kein ungünstiges Licht wirft.

Ganz besonders wurde gestreikt im Baugewerbe, in der Holzindustrie, unter den Ziegelerarbeitern und in der Textilindustrie.

Es kamen auf die

Industrie	Proz. aller streikenden Arbeiter	Proz. aller versäumten Arbeitstage
Glas	14,55	5,48
Metallverarbeitung	6,24	6,69
Industrie in Holz, Schnitwaren etc.	22,21	49,85
Textilindustrie	14,88	8,05
Baugewerbe	33,98	23,14
Alle übrigen	8,69	6,79

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde bei der Aufnahme der Statistik den Veranlassungen der Arbeitseinstellungen geschenkt und die Veröffentlichung dieser Streikursachen entwickelt so manchen Vorwurf des Unternehmertums gegen die „streiklustigen“ Arbeiter. Es ist die amtliche Darstellung um so bemerkenswerter, als erst kürzlich österreichische Fabrikanten die Staatsgewalt um Schutz vor den Streiks, der Arbeiter angerufen haben. Danach hätte in der Öffentlichkeit der Schein erweckt werden können, als ob die Streiks der Arbeiter selbst vom Baune gerissen würden. Die Tabelle über die Veranlassungen der Arbeitseinstellungen aber weist nach, daß die Mehrzahl der Streiks aus durchaus berechtigten Forderungen entstanden sind, oder zur Abwehr von unberechtigten Angriffen der Unternehmer veranlaßt werden mußten.

Der Streik wurde veranlaßt durch

Ursache	Fälle	Proz.
die Herabsetzung der Löhne in ...	19	12,47
die Unzufriedenheit mit den Löhnen in ...	48	33,97
unpünktliche Lohnauszahlung in ...	8	5,69
Unzufriedenheit mit der Arbeitsdauer in ...	13	9,44
Wohlthätigkeit von Vorgesetzten in ...	13	9,44
Entlassung von Arbeitern in ...	27	19,50
Nichtergabe des 1. Mat. in ...	9	6,47
Andere Veranlassungen ...	28	20,17

Lohnhöhung wurde in 88 Fällen von 23411, Verkürzung der Arbeitszeit in 43 Fällen von 28929 Arbeitern gefordert. Aus diesen Veranlassungen geht im Gegenteile zu Ungunsten des Unternehmertums hervor, daß es in dem Künste des Mahregens gewerkschaftlich thätiger Arbeiter recht gewandt und freigebig zu sein scheint, denn in nicht weniger als 27 Fällen war die Entlassung mißliebiger Arbeiter der direkte Anlaß der Arbeitseinstellung. Nicht weniger als 2521 Arbeiter sind seitens der Unternehmer aus Anlaß der Arbeitseinstellungen dauernd entlassen worden. Wenn's auf diese Kunst ankäme, dann müßte Oesterreich schon lange

„streikfrei“ sein; die Lohnkämpfe wachsen dagegen trotz aller Entlassungen von Jahr zu Jahr und zeigen, wie überflüssig und unwirksam die Mahregelungen sind; die Fabrikanten nötigen dadurch den Arbeitern neue Arbeitseinstellungen auf, über die sie sich doch sonst nicht genug beklagen können.

Mit welchem Erfolge nun sind endlich die Arbeitseinstellungen für die Arbeiter verlaufen? Nach der Anzahl der Fälle hatten

24,68	Prozent der Streiks vollen
27,04	teilweisen
48,28	keinen Erfolg.
11,72	Prozent der an Streiks Beteiligten vollen
20,84	teilweisen
67,44	keinen Erfolg.

Das Resultat ist für die Arbeiter nicht allzu günstig, zeigt namentlich, daß gerade die Streiks, an denen die größte Arbeiterzahl beteiligt war, schief ausgegangen sind und zwar meist aus Mangel an Munition. Die Streiks wurden selbstverständlich hauptsächlich auch zu Anfang des Jahres inszeniert und da häufte sich die Zahl der Fälle derart, daß sehr bald ein Mangel an den nötigen Unterstützungsgeldern eintrat.

Ihren Beginn nach fielen 1894 in

Zeitraum	Anzahl der Arbeitseinstellungen	Anzahl der Arbeiter
das Frühjahr (März bis Mai)	71	2598
den Sommer (Juni bis Aug.)	24	2340
den Herbst (Sept. bis Nov.)	21	4082
den Winter (Jan. Febr. Dez.)	48	—

Die Monate März bis Mai waren die Streikmonate, in denen 85000 Mann gegen etwa 44000 im ganzen Jahre im Ausstände begriffen waren.

Leider haben wir in Deutschland noch keine amtliche Streikstatistik und sind daher nicht in der Lage, den Gang der Lohnbewegung mit der Genauigkeit verfolgen zu können, wie es nicht nur für den Sozialpolitiker, sondern für die Arbeiter insbesondere nötig ist. Eine genaue Statistik würde für die Lohnbewegung den Vorteil haben, daß daraus die für die Inszenierung eines Streiks günstigsten Momente entnommen werden und bei einer Arbeitseinstellung jeweilig beachtet werden könnten. Die Gesetze der Streikbewegung sind nur erst theoretisch angedeutet, das statistische Material genügt bis heute noch nicht, irgend eine der verschiedenen Theorien zu erhärten. Eine ganze Reihe anderer Staaten, wie England, Oesterreich, Belgien etc., besitzen schon eine offizielle Streikstatistik, nur Deutschland, das Land der „gepriesenen“ Sozialreform, das an der Spitze der arbeitserfreundlichen Nationen marschieren will, hintz dem hinter dem österreichischen drein.

Seuilleton.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen

Die Kräftigung muß von innen heraus und von unten heraus beginnen, fuhr Onkel Peter fort, wir müssen erst unsere Handwerker in den Städten und unsere Arbeiter auf dem Lande zu Menschen machen; wir müssen erst das Material zu dem Standbild der Republik herbeischaffen; — für jeden, der Augen hat zum Sehen, muß es sich jetzt herausgestellt haben, daß es uns vorläufig an diesem Material so gut wie ganz fehlt! Mit Menschen, die kein Selbstvertrauen besitzen, und weil sie moralisch und physisch degeneriert sind, auch nicht besitzen können, lassen sich keine Republiken gründen. Darum ist jetzt unsere erste Aufgabe, dem Volke die großen Grundzüge einer vernünftigen Selbstregierung zu einer in materieller und ethischer Hinsicht menschenwürdigeren Gestaltung des Daseins zu predigen, in allen Städten, in allen Flecken und Dörfern zu predigen, bis das erste und letzte Gebot der politischen Moral: „Hilf Dir selbst!“ an der Pfortenwand des letzten Häuslers steht. Darum sind aber auch die sozialistischen Republikaner die schlimmsten Feinde der Freiheit, denn sie wirken der Selbsterziehung des Volkes direkt entgegen, indem sie die staatliche Bevormundung, die uns alle Lebenskraft ausgezogen hat und ausfaugt, nicht nur nicht aufheben, sondern womöglich noch verstärken. Sie gleichen dem Vater, der seinem hungerten Sohne einen Stein statt des Brotes giebt, und laden

so die schwerste Schuld auf sich, gleichviel ob sie Betrüger oder Betrogene sind, das heißt, ob sie an ihre Theorien glauben oder nicht. — Ich spreche über diese Dinge nicht ohne Absicht mit Dir, Wolfgang, sondern weil Du weißt, daß ich mit Münzer früher in einem sehr intimen Verhältnisse stand und ich Dir deshalb über meine jetzige Stellung zu ihm gleichsam Rechenschaft schuldig bin. Münzer ist von der Partei, zu der er sich früher bekannte, abgefallen. Er will aus der deutschen politischen Bewegung eine europäische, ja, eine kosmopolitische machen; ich habe bestimmtste Nachrichten, daß er mit den französischen, den italienischen, den slavischen Republikanern in lebhaftesten Unterhandlungen steht, und ich bin wie von meinem Leben überzeugt, daß, wenn seine Ideen durchgingen, wir nicht zur deutschen Einheit, sondern in des Teufels Küche kommen würden. Ebenso hat er sich nach und nach von den volkswirtschaftlichen Grundzügen des Volksbötten losgesagt; er hat in seinen letzten Broschüren den krassesten Sozialismus gepredigt. — Das alles sind Dinge, die ich ihm als Parteimann nicht vergeben kann; aber irren ist menschlich, und so wollte ich nichts sagen, wenn er nur konsequent in seinem Irrtum wäre. Das ist leider nicht der Fall. Er hat sich während der Zeit, daß er zur Konstituante ging, bis jetzt der größten Widersprüche schuldig gemacht; ja, es ist manchmal, als ob er von einem Dämon besessen wäre, der ihn wider seinen Willen zu den tollsten Extravaganzen treibt. Das aber, Wolfgang, gehört nicht mehr vor das Forum der Partei, das gehört vor das Forum der allgemeinen und überall stichhaltigen Moral; und wie ich mit dem Politiker Münzer nicht mehr Hand in Hand gehen kann, so ist er auch — und das ist wahrlich viel schmerzlicher für mich — in meiner Achtung als Mensch sehr gesunken. Stehe Wolfgang, ich glaube an die Solidariät der menschlichen Tugenden und

war immer der Meinung, daß, wenn bei einem Menschen irgend eine Störung in der einen Sphäre stattgefunden hat, diese Störung auch in der anderen Sphäre sich äußern wird, und umgekehrt. Es mag dies ein phillistischer Irrtum sein, aber es ist einmal meine Ueberzeugung, und so schreibe ich denn auch aus Münzers politischen Sünden auf seine moralische Unzulänglichkeit — um es milde auszudrücken. Ich habe den Gerüchten, die über seine ehelichen Verwürfnisse in der Stadt zirkulierten, keinen Glauben geschenkt, habe meine Freizeitszimmer oft hart angelassen, wenn sie mir damit kommen wollten — aber ich gestehe, daß ich jetzt alles klar und noch mehr glaublich finde. Leider spricht nur zu viel für seine Widersacher. Die Trennung von seiner Frau, die jetzt, nachdem er schon zwei Monate wieder zurück ist, unerklärlich bleibt; seine Intimität zur Schwägerin Deines Vaters — eine Intimität, die sich für einen Demokraten von reinem Wasser, wie Münzer doch zu sein präbendiert, schlechterdings nicht schickt; sein Umgang mit dem Herrn von Degenfeld, der trotz seiner revolutionären, militärischen Ideen ein Erz-Aristokrat ist und mit seinen napoleonisch-imperialistischen Gelüsten, die aus verschiedenen Stellen seines Buches deutlich genug hervorspringen, Münzers Kopf noch ganz verrückt wird. Die Aristokraten sagen: Adel verpflichtet; und ich sage, das Demokratentum hat auch seine Verpflichtungen, hat auch seine Pflichten zu beobachten. Wer ein Volkstreiber sein will, der sei es vom Wirbel bis zur Sohle und bis ins innerste Herz hinein; den Bogen, der das Ziel treffen soll, muß man aus ganzem Holze schneiden. — Was giebt's, Kleine?

Tante läßt bitten! sagte Ottilie, auf einen Tisch im Hintergrunde des Zimmers deutend, den sie während dessen schnell und geräuschlos zum Abendbrot gedeckt hatte.

Komm mein Mädchen, sagte Onkel Peter, Ottilien galant